



Regionale Arbeitsmarktstrategie 2027

für die Umsetzung des Europäischen Sozialfonds Plus
(ESF Plus) in Baden-Württemberg in der
Förderperiode 2021-2027 für die Stadt Freiburg
ESF-Geschäftsstelle

Herausgeberin:

Stadt Freiburg im Breisgau, 2026
Dezernat III Kultur, Integration und Soziales

Verantwortlich für den Inhalt:

Boris Gourdial, Amtsleiter
Amt für Soziales

ESF-Geschäftsstelle:

Christine Asal, Tel.: 201-3687

www.freiburg.de

Vorbemerkung

Auf der Grundlage des Programms des Europäischen Sozialfonds Plus (ESF Plus) sowie der aktuellen Empfehlungen und Handreichungen der ESF-Verwaltungsbehörde zur regionalen Umsetzung erarbeiten die regionalen ESF-Arbeitskreise (ReAKs) eine Arbeitsmarktstrategie, die sich an den jeweiligen Bedarfslagen vor Ort orientiert. Für die Stadt Freiburg hat der Regionale ESF-Arbeitskreis (ReAK ESF) in den Sitzungen am 04. Dezember 2025 und 11. Februar 2026 eine regionale Arbeitsmarktstrategie entwickelt und verabschiedet und setzt damit einen Impuls für innovative und kreative Anträge lokaler Projektträger*innen. Mit der vorliegenden Arbeitsmarktstrategie erfolgt gleichzeitig der Förderaufruf für regionale ESF Plus-Projekte der Stadt Freiburg.

In der Förderperiode 2021–2027 bleibt der Schwerpunkt der ESF Plus-Förderung in Baden-Württemberg auf sozialer Inklusion, gesellschaftlicher Teilhabe und Armutsbekämpfung, die durch aktuelle Krisen weiter an Bedeutung gewinnen. Das regionale Förderziel deckt diese Themenfelder ab, baut auf bisherigen Schwerpunkten und Zielgruppen auf und folgt daher einer entsprechend ausgerichteten Arbeitsmarktstrategie. Die Ausgangslage wird geschlechts- und zielgruppenspezifisch analysiert und anhand der relevanten Daten beschrieben, um gezielt auf die Bedürfnisse benachteiligter Gruppen eingehen zu können.

Zudem stützt sich die Strategie auf eine umfassende Auswertung verschiedener Datenquellen wie beispielsweise der Statistik der Bundesagentur für Arbeit und des Jobcenters Freiburg, Daten des Statistischen Landesamts Baden-Württemberg, den Kammern (HWK und IHK) sowie kommunale Berichte wie das Statistische Jahrbuch Freiburg 2024.

Die vorliegende Arbeitsmarktstrategie folgt methodisch der aktuellen Arbeitshilfe zur regionalen ESF-Förderung des Ministeriums für Soziales, Gesundheit und Integration Baden-Württemberg. Die Analyse der Ausgangslagen fokussiert sich auf besonders arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose und weitere benachteiligte Zielgruppen, auf benachteiligte Schüler*innen sowie marginalisierte junge Menschen und auf aktuelle Entwicklungen sowie regionale Besonderheiten. Der ESF Plus-Arbeitskreis benennt den Handlungsbedarf in der Region, ermittelt konkrete Handlungsfelder sowie Schnittstellen zu lokalen Partnern. Darauf aufbauend werden regionale Ziele, Zielgruppen und Handlungsschwerpunkte festgelegt, wobei Förderlinien sowohl für besonders arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose und weitere Zielgruppen als auch für benachteiligte Schüler*innen sowie marginalisierte junge Menschen definiert werden. Schließlich wird die Umsetzung der Ziele beschrieben, einschließlich der Schritte zur Antragstellung und der Methoden zur Projektbegleitung und Ergebnissicherung. Der ESF-Arbeitskreis Freiburg freut sich auf interessante Projektanträge und kreative Ideen.

Boris Gourdial

Boris Gourdial, Amtsleiter (Freiburg, im März 2026)

Inhalt

| | |
|--|----|
| 1. Analyse der Ausgangslage | 1 |
| 1.1 Besonders arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose und weitere benachteiligte Zielgruppen | 1 |
| 1.2 Benachteiligte Schüler*innen und marginalisierte junge Menschen | 6 |
| 1.3 Aktuelle Entwicklungen und regionale Besonderheiten | 13 |
| 2. Handlungsbedarf als Position des ESF Plus-Arbeitskreises..... | 15 |
| 2.1 Ermittlung des konkreten Handlungsbedarfs in der Region und priorisierte Handlungsfelder | 15 |
| 2.2 Abgleich mit vorhandenen Förderlinien und Schnittstellen zu lokalen Partnern..... | 17 |
| 3. Festlegung von regionalen Zielen, Zielgruppen und Handlungsschwerpunkten | 21 |
| 3.1 Förderlinien für besonders arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose und weitere Zielgruppen | 21 |
| 3.2 Förderlinien für benachteiligte Schüler*innen und marginalisierte junge Menschen | 22 |
| 4. Umsetzung der Ziele | 23 |
| 5. Festlegung der Evaluation..... | 23 |

1. Analyse der Ausgangslage

Kapitel eins beschreibt und analysiert die Ausgangslage anhand der beiden Hauptzielgruppen in der ESF-Förderung.

1.1 Besonders arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose und weitere benachteiligte Zielgruppen

Um diese Zielgruppe zu beschreiben, wird zunächst die regionale Beschäftigungssituation analysiert. Anschließend werden die Themen Arbeitslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit betrachtet. Zum Abschluss der Beschreibung der Zielgruppe werden spezifische Barrieren wie Bildung, Alter, Herkunft und Gesundheit in den Blick genommen.

Beschäftigungssituation in Freiburg

Im Hinblick auf die Zahlen zur Beschäftigungssituation im Stadtkreis Freiburg zeigt sich gegenüber dem Vorjahr ein Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten um 1,6 Prozent, was eine positive Tendenz widerspiegelt¹.

Die Wachstumstreiber am Beschäftigungsort Freiburg sind das Gesundheitswesen sowie das Heim- und Sozialwesen; wohingegen die meisten Verluste bei der Arbeitnehmerüberlassung und bei der Herstellung von Konsumgütern zu verzeichnen ist. Mit Blick auf den Bestand der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Wirtschaftszweigen gibt es nach dem Gesundheits- und Sozialwesen den größten Zuwachs bei den wirtschaftlichen Dienstleistungen, wie beispielsweise bei Rechts-, Unternehmens-, Steuerberatung oder Werbeagenturen, gefolgt vom Handel und dem verarbeitenden Gewerbe. Demzufolge ist in diesen Bereichen die Nachfrage nach Arbeitskräften nach wie vor hoch.

Betrachtet man jedoch die Entwicklung der gemeldeten Arbeitsstellen am ersten Arbeitsmarkt im Stadtkreis Freiburg, wird deutlich, dass diese im November 2025 gegenüber dem Vormonat um 2,2 Prozent gesunken sind und im Vergleich zum Vorjahr um 2,8 Prozent. Dabei weisen im November 2025 die Handelsberufe am meisten gemeldete offene Stellen am ersten Arbeitsmarkt auf, gefolgt von Bau- und Ausbauberufen, fertigungstechnischen Berufen sowie danach die medizinischen und nicht-medizinischen Gesundheitsberufe.

Es wird deutlich, dass es in Freiburg insgesamt zwar einen Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten gibt, jedoch die gemeldeten Arbeitsstellen am ersten Arbeitsmarkt sinken. Dieser Trend zeigte sich bereits im Vorjahr und setzt sich weiter fort. Ein Grund für den Rückgang der gemeldeten offenen Arbeitsstellen könnte sein, dass die Arbeitgeber im

¹ Nachfolgende Zahlen der Agentur für Arbeit Freiburg jeweils zum Stichtag 31.03.2025 (2024 waren 139.630 Personen sozialversicherungspflichtig Beschäftigt, 2025 sind es 141.843 Personen).

Hinblick auf die gesamtwirtschaftliche Lage insgesamt behutsamer Arbeitsstellen ausschreiben.

Auch die Unterbeschäftigung bleibt diesbezüglich ein wichtiger Indikator: Ohne Kurzarbeit beläuft sie sich im Dezember 2025 auf 9.112 Personen und damit um 68 weniger als im Vorjahr. Die Unterbeschäftigungsquote liegt bei 6,7 Prozent und sinkt damit um 0,2 Prozentpunkte (vgl. Gesamt-BW: 5,5 Prozent).

Insgesamt erweist sich der Arbeitsmarkt in Freiburg trotz Krisen und leichter Zu- bzw. Abwärtsbewegungen als vergleichsweise stabil. Dennoch wäre es sinnvoll, die oben beschriebenen prosperierenden Berufsfelder bei beschäftigungsfördernden Maßnahmen zu berücksichtigen. Die Unterbeschäftigungsquote ist eine relevante Größe, die auch auf anhaltende Arbeitsmaßnahmen außerhalb der klassischen Arbeitslosigkeit hinweist.

Ende März 2025 waren 52,2 Prozent der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten Frauen (+1,8 Prozent), 47,5 Prozent Männer (+1,4 Prozent). Davon arbeiteten 61,4 Prozent in Vollzeit (+0,7 Prozent) und 38,6 Prozent in Teilzeit (+3,0 Prozent). Den größten Anteil mit 66,4 Prozent (+1,5 Prozent) machen Menschen im Alter von 25 bis 55 Jahren aus, gefolgt von der Gruppe 55 Jahre bis zur Regelaltersgrenze (20,9 Prozent, plus 2,2%) und den Jugendlichen im Alter von 15 bis 25 Jahren (11,3 Prozent, plus 0,3 Prozent). Bei deutschen Arbeitnehmenden lag der Anteil bei 82,1 Prozent (plus 0,7 Prozent), bei Personen mit ausländischem Pass bei 17,9 Prozent (plus 5,6 Prozent).

Zusammengefasst stieg die Beschäftigung von Personen mit ausländischem Pass am stärksten, während der Zuwachs bei Frauen in Erwerbstätigkeit ebenfalls zunimmt. Dies könnte gleichzeitig auch den Anstieg der Teilzeitbeschäftigung erklären. Zudem nahm die Beschäftigung von Personen ab 55 Jahren tendenziell zu, während der Anstieg bei den jungen Erwachsenen bis 25 Jahre am geringsten war.

Im Folgenden wird der Fokus näher auf die Gründe der Teilzeitarbeit von Frauen gelegt, da die Beschäftigung von Frauen zwar gestiegen ist, aber gleichzeitig auch der Umfang der Teilzeitbeschäftigung.

Laut einer Umfrage der Kontaktstelle Frau und Beruf zur Teilzeitarbeit von Frauen² wollen 66 Prozent der befragten Frauen ihre Arbeitszeit zwar nicht erhöhen; viele gaben jedoch als Gründe strukturelle und familiäre Faktoren wie beispielsweise unflexible Arbeitszeitmodelle, fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten und steuerliche Nachteile an.

Hieran wird deutlich, dass es strukturelle Verbesserungen wie flexiblere Arbeitszeiten, steuerliche Anpassungen und bessere Kinderbetreuungsmöglichkeiten braucht, damit Frauen eine freiere Entscheidung hinsichtlich ihrer Arbeitszeit treffen können. Neben dem

² Umfrage zur Teilzeitarbeit von Frauen, Kontaktstelle Frau und Beruf südlicher Oberrhein, Dezember 2024

Beschäftigungsumfang unterscheiden sich auch nach wie vor die Schwerpunkte der Berufstätigkeiten. Frauen arbeiten deutlich häufiger in personenbezogenen Dienstleistungs- und kaufmännischen Berufen, während Männer öfter Produktions- und MINT-Berufe ausüben. Eine weitere Besonderheit der Beschäftigtenstruktur in Freiburg ist der hohe Anteil an „Aufstockenden“ – also Erwerbstätigen, die trotz Arbeit auf Leistungen nach dem SGB II angewiesen sind. Laut aktuellem Sozialbericht³ machen sie etwa 17 Prozent der erwerbsfähigen Leistungsberechtigten aus. Geschlechtsspezifische Unterschiede zeigen sich darin, dass mehr Frauen als Männer aufstockende Leistungen neben Erwerbstätigkeit beziehen müssen. Hier machen Alleinerziehende (mit 90 Prozent mehrheitlich Frauen) mit 15,2 Prozent einen beträchtlichen Anteil an sogenannten erwerbsfähigen Leistungsberechtigten mit Einkommen aus Erwerbstätigkeit aus.

Arbeitslosigkeit und Langzeitarbeitslosigkeit

Die vorliegenden Daten der Bundesagentur für Arbeit zeigen für Freiburg im Dezember 2025 eine stabile bis leicht rückläufige Arbeitslosigkeit gegenüber dem Vorjahr⁴. Die Arbeitsmarktdaten differenzieren nach Rechtskreisen (SGB III/Arbeitsförderung, SGB II/Grundsicherung) sowie nach Qualifikationsstatus und unterstreichen wichtige Zielgruppen sowie Handlungsfelder.

Die Zahl der Gesamtarbeitslosen liegt bei 7.101, was einer Zunahme von 97 Personen gegenüber Dezember 2024 entspricht. Die Arbeitslosenquote beträgt 5,3 Prozent (vgl. gesamt BW: 4,5 Prozent) und bleibt damit unverändert. Innerhalb der Rechtskreise fällt die Verteilung unterschiedlich aus: 3.055 Menschen sind als Arbeitslose nach SGB III gemeldet (+125), während 4.046 Personen als Arbeitslose nach SGB II geführt werden (-28).

Im Hinblick auf die Arbeitslosenquote differenziert nach SGB III und SGB II zeigt sich folgendes: Die Arbeitslosenquote nach SGB III liegt im Dezember 2025 bei 2,3 Prozent (vgl. gesamt BW: 2,1 Prozent) und dabei nahezu unverändert gegenüber dem Vorjahr ($\pm 0,1$). Die Arbeitslosenquote nach SGB II beträgt 3,0 Prozent, leicht niedriger als im Vorjahr um - 0,1 Prozentpunkte (vgl. gesamt BW: 2,4 Prozent).

Barrieren wie Bildung, Alter, Herkunft, Gesundheit

Auf der Qualifikationsebene wird deutlich, wie stark der Bildungsstatus die Arbeitslosenquoten beeinflusst. Denn auf der Qualifikationsebene zeigt sich eine deutliche Differenzierung:

³ Stadt Freiburg, Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement: Sozialbericht 2023 (Stand: Oktober 2024)

⁴ Die nachfolgenden Zahlen der Bundesagentur für Arbeit werden für den Zeitraum Dezember 2025 dargestellt, jeweils im Vergleich mit dem Vorjahresmonat und die Veränderung dazu.

Die qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote⁵ für Freiburg liegt im Dezember 2025 insgesamt bei 4,3 Prozent. Ohne abgeschlossene Berufsausbildung beträgt sie 12,3 Prozent; mit abgeschlossener Berufsausbildung 2,8 Prozent. Innerhalb letzterer Gruppe entfallen 2,7 Prozentpunkte auf betriebliche/schulische Ausbildung und 3,1 Prozentpunkte auf akademische Ausbildung. Die Qualifikationsstrukturen zeigen also, dass Personen ohne abgeschlossene Ausbildung deutlich häufiger arbeitslos bzw. unterbeschäftigt sind. Dies unterstreicht für Freiburg die zentrale Rolle von Qualifizierung und beruflicher Bildung für die Reduktion von Arbeitslosigkeit⁶.

Da im ESF Plus besonderes Augenmerk auf arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose und weitere Zielgruppen gelegt wird, werden diese im Folgenden nochmals gezielter statistisch beleuchtet.

Laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit verteilten sich im Dezember 2025 die Anteile der Langzeitarbeitslosen⁷ im Rechtskreis SGB II nach weiteren soziodemografischen Merkmalen wie folgt: Männer machten einen Anteil von 61,1 Prozent aus und Frauen einen Anteil von 38,9. Menschen mit ausländischem Pass lagen bei 33,7 Prozent, Personen im Alter von 15 bis unter 25 Jahren bei 2,3 Prozent und Menschen ab 55 Jahren oder älter bei 28,1 Prozent.

Gegenüber dem Vorjahresmonat veränderten sich die Anteile folgendermaßen: Männer minus 2,6 Prozentpunkte, Frauen minus 0,1 Prozentpunkte, der Anteil der 15- bis unter 25-Jährigen stieg um 31,3 Prozentpunkte und der Anteil der 55-Jährigen und älter um 6,8 Prozentpunkte. Darüber hinaus sank die Zahl der Langzeitarbeitslosen in bestimmten Gruppen wie beispielsweise bei den Menschen mit Schwerbehinderung um minus 5,5 Prozent, bei Menschen mit ausländischem Pass um minus 3,3 Prozent und bei den Alleinerziehenden um minus 8,4 Prozent.

Zusammengefasst lässt sich folgendes feststellen: Die Mehrheit der Langzeitarbeitslosen im SGB-II-Kreis sind Männer, gefolgt von einem substantiellen Anteil älterer Menschen (55+) und einer nennenswerten Gruppe an Menschen mit Migrationshintergrund. Positiv hervorzuheben ist der rückläufige Trend bei Menschen mit Schwerbehinderung, Menschen mit Migrationshintergrund und Alleinerziehenden, was auf wirksame Unterstützungsmaßnahmen oder andere Einflussfaktoren hindeuten könnte.

⁵ Eine qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote erklärt, wie hoch die Arbeitslosigkeit innerhalb bestimmter Qualifikationsgruppen ist.

⁶ Quelle: Qualifikationsspezifische Arbeitslosenquote, Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit, (2025)

⁷ Zur Gruppe der Langzeitarbeitslosen werden Personen gezählt, welche länger als ein Jahr arbeitslos sind.

Eine besondere Beobachtung ist der deutliche Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit unter 15- bis 25-Jährigen (+31,3 Prozent), was auf spezifische Herausforderungen junger Menschen im Arbeitsmarkt hinweist und möglicherweise eine gezielte Nachwuchsförderung und Qualifizierungsangebote erfordern könnte.

Mit Blick auf die Barrieren nehmen psychische Belastungen und Erkrankungen gemäß der Wahrnehmung zahlreicher Fachkräfte zu – sowohl bei Mitarbeitenden von Jobcenter und Agentur für Arbeit als auch bei Institutionen und Projektmitarbeitenden, die mit dieser Zielgruppe arbeiten. Daher wird darauf im Folgenden nochmal gesondert eingegangen.

Daten zu psychischen Erkrankungen werden vom Jobcenter und der Agentur für Arbeit nicht separat erhoben und liegen daher nicht dezidiert vor. Allerdings bestätigen Fachkräfte, die mittelbar oder unmittelbar mit der Zielgruppe arbeiten, durchgehend eine deutliche Zunahme psychischer Belastungen und Erkrankungen.

In der Fortschreibung der Teilhabeplanung für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen der Stadt Freiburg⁸ wird aufgezeigt, dass nur ca. 10 Prozent der Personen mit psychischen Beeinträchtigungen auf dem ersten Arbeitsmarkt beschäftigt sind (meist in Teilzeit). Weitere ca. 20 Prozent arbeiten in Werkstätten für behinderte Menschen (WfbM). Ein hoher Anteil der in der Teilhabeplanung erfassten Personen ist auf Transferleistungen angewiesen (z. B. Leistungen nach dem SGB II), wodurch neben den gesundheitlichen Einschränkungen auch ein deutlich erhöhtes Armutsrisiko besteht.

Es besteht grundsätzlich ein Zusammenhang zwischen Arbeitslosigkeit und psychischen Beeinträchtigungen. Aktuell untermauert eine Studie des Ärztlichen Dienstes in Zusammenarbeit mit der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit diese Befunde⁹. Die Untersuchungen zeigen deutlich, dass das psychische Wohlbefinden mit dem Eintritt in die Arbeitslosigkeit signifikant abnimmt, während gleichzeitig psychische Erkrankungen zunehmen.

Dabei spielt die Dauer der Arbeitslosigkeit eine Rolle, weshalb insbesondere Langzeitarbeitslose (ab mindestens einem Jahr Arbeitslosigkeit) davon betroffen sind. Dies gilt für alle Altersgruppen im erwerbsfähigen Alter und auch bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung zeigt sich, dass Frauen und Männer nahezu gleich häufig betroffen sind.

⁸ Quelle: Stadt Freiburg, Amt für Soziales: Fortschreibung der Teilhabeplanung (2017 - 2019) für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen in Freiburg (Stand: Juni 2021)

⁹ Quelle: Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). Zu finden unter <https://iab-forum.de/psychische-erkrankungen-sind-unter-arbeitslosen-weit-verbreitet/>

In einem Artikel über die seelischen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit¹⁰ wird beschrieben, dass unter den Erwerbstätigen der Anteil von Personen mit behandlungsbedürftigen psychischen Erkrankungen bei etwa 16 Prozent liegt. Bei Arbeitslosen erhöht sich dieser Anteil auf ca. 34 Prozent. Hier wurde festgestellt, dass dieser negative psychologische Effekt bei Menschen aus gewerblich-technischen Berufen und bei Männern etwas stärker ausgeprägt ist als bei Frauen und Menschen aus Büroberufen.

So ist die Mortalität unter Arbeitslosen folglich signifikant höher als bei Erwerbstätigen, und auch das Auftreten von Suizidgedanken sowie die Suizidrate nehmen zu¹¹. Andererseits verringern sich diese Phänomene wieder mit dem Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit. Folglich besteht eine assoziative Beziehung zwischen den einzelnen psychischen Erkrankungen, Langzeitarbeitslosigkeit und deren Auswirkungen. Schwierig kann zudem sein, dass durch die arbeitslosigkeitsbedingten psychischen Erkrankungen die Leistungsfähigkeit beeinträchtigt wird – und damit auch die Chancen auf eine Wiederbeschäftigung sinken.

Festzuhalten ist, dass Arbeitslosigkeit, insbesondere Langzeitarbeitslosigkeit, das Risiko erhöht, psychisch krank zu werden, da Arbeitslosigkeit eine ausgeprägte psychische und soziale Belastung darstellt. Andererseits kann auch das Vorliegen einer (psychischen) Erkrankung zu einem erhöhten Arbeitslosigkeitsrisiko beitragen. Dadurch wird die ohnehin schwierige Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch eine bestehende Krankheit zusätzlich erschwert oder sogar verhindert. Deshalb ist es umso relevanter, diese Thematik bei der Arbeit mit Menschen im Langzeitleistungsbezug zu berücksichtigen und die Wechselwirkung zwischen Arbeitslosigkeit und psychischer Erkrankung im Blick zu behalten.

Positiv hervorzuheben ist laut GPV, dass im Bereich der Teilhabe am Arbeitsleben der Erfolg von Maßnahmen deutlich wird. Der kontinuierliche Anstieg der Personen mit ergänzendem Lohnkostenzuschuss und der Anzahl der Beschäftigten in Inklusionsbetrieben ermöglicht es mehr Menschen mit psychischer Erkrankung in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen auf dem ersten Arbeitsmarkt zu arbeiten¹².

1.2 Benachteiligte Schüler*innen und marginalisierte junge Menschen

In diesem Bereich konzentriert sich die regionale Förderung wie bisher auf Schüler*innen ab der Jahrgangsstufe fünf und höher, die von Schulversagen bedroht sind und als „nicht ausbildungsreif“ gelten, sowie auf marginalisierte Jugendliche, die von den Regelsystemen der

¹⁰ Quelle: „Die seelischen Auswirkungen von Arbeitslosigkeit“ von Dr. Karsten Paul in PARITÄTIN-FORM, Herbst 2025

¹¹ Hinweis: Nachfolgende Textabschnitte entstammen wieder der Quelle des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

¹² Quelle: Dokumentation Gemeindepsychiatrischer Verbund Baden-Württemberg in einer Analyse des KVJS-Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (Stand: August 2025)

Schule, der Jugendberufshilfe und der Ausbildungsförderung nicht oder nicht mehr ausreichend erfasst werden. Aus diesem Grund werden im Folgenden nur Daten aufbereitet, die diese Zielgruppen beschreiben.

Bildung

Im Schuljahr 2023/2024 haben in Freiburg 191 Schüler*innen die Schule ohne Hauptschulabschluss (nachfolgen mit HSA abgekürzt) verlassen, davon 69,1 Prozent männlich und 30,9 Prozent weiblich¹³. Dies sind insgesamt etwas weniger als im Vorjahr mit 220 Schüler*innen. Bei denjenigen mit deutscher Staatsangehörigkeit waren es 53,4 Prozent und bei denen mit ausländischer Staatsangehörigkeit 46,6 Prozent; damit verlassen mehr deutschstämmige Schüler*innen die Schule ohne HSA als solche mit Migrationsgeschichte – im Vorjahr war es noch umgekehrt mit 47,7 Prozent mit deutschem- und 52,3 Prozent mit ausländischem Pass.

Differenziert nach Schularten ist der Anteil der Schulabgänger*innen ohne HSA bei der Realschule mit 3,8 Prozent leicht gestiegen (vgl. Vorjahr: 2,8 Prozent), während er bei der Haupt- und Werkrealschule (nachfolgend mit HWRS abgekürzt) mit 27,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr mit 40,5 Prozent deutlich gesunken ist. In der HWRS ist es vor allem ein Problem unter Schüler*innen ohne deutsche Staatsangehörigkeit: Diese verlassen mit 83,5 Prozent überproportional häufig die HWRS ohne HSA als deutsche Staatsangehörige mit 16,5 Prozent. Hinter diesen Zahlen verbirgt sich eine hohe Anzahl an Geflüchteten. Aber auch unabhängig vom Fluchthintergrund besteht für die Zielgruppe der Jugendlichen mit Migrationsbiografie nach wie vor großer Handlungsbedarf.

Im interkommunalen Vergleich weist Freiburg – wie auch in den vergangenen Jahren – bei den Abgängen ohne HSA, insbesondere bei den HWRS-Abgängen, mit 27,4 Prozent einen höheren Anteil an Schüler*innen auf als andere kreisfreie Städte in Baden-Württemberg (BW-Gesamt 11,6 Prozent), zum Beispiel Mannheim mit 25,5 Prozent oder Stuttgart mit 13,7 Prozent.

¹³ Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, 2025. Alle weiteren Angaben beziehen sich, sofern nicht anders angegeben, auf das Schuljahr 2023/2024. Dies sind auch gleichzeitig die aktuellsten vorliegenden Daten.

Übergang-Schule Beruf

Im Übergang-Schule Beruf stehen vor allem die Verbleibsquoten¹⁴ bei Verlassen der allgemeinbildenden Schulen¹⁵ im Fokus, im Hinblick auf Projekte und Maßnahmen, die diesen Übergang begleiten.

Die meisten Schüler*innen haben mit 57 Prozent den Übergang in eine berufliche Vollzeitschule geschafft und 24,2 Prozent nach dem Verlassen der Schule eine betriebliche oder schulische Berufsausbildung begonnen. Wesentlich weniger ehemalige Schüler*innen sind mit 4,7 Prozent in einen Freiwilligendienst gestartet, mit 3 Prozent etwas weniger in ein Praktikum oder Ähnliches und 0,5 Prozent in eine Erwerbstätigkeit. Hervorzuheben sind die 10,7 Prozent, deren Verbleib unbekannt ist und somit in der Grauzone verschwinden. Dabei betrifft dies mit 13,2 Prozent fast doppelt so viele junge Männer wie junge Frauen mit 7,8 Prozent.

AVdual/ VAB

Ein Großteil der Schüler*innen ohne Hauptschulabschluss besucht eine Klasse der **dualen Ausbildungsvorbereitung (AVdual)**¹⁶ oder ein **Vorqualifizierungsjahr Arbeit/Beruf (VAB)**. Im Schuljahr 2024/2025 waren dies insgesamt 202 Personen¹⁷. Davon waren 71 Prozent männlich, 29 Prozent weiblich und 1 Prozent divers. Der höhere Anteil von männlichen Schülern im AVdual deckt sich mit den oben genannten Zahlen hinsichtlich der Geschlechterverteilung von Abgängen ohne Schulabschluss.

Da es zwei Varianten des AVdual gibt, werden die Daten nachfolgend getrennt aufgeführt. Variante 1 ist ein AVdual als eigenständiger, einjähriger Bildungsgang zur Ausbildungsvorbereitung, während Variante 2 das AVdual als erstes Jahr der zweijährigen Berufsfachschule zählt; nach dem zweiten Jahr der zweijährigen Berufsfachschule kann der mittlere Bildungsabschluss erworben werden.

Während der Fokus bei Variante 1 auf der Vermittlung in Ausbildung nach Ende des Schuljahres liegt, streben Schüler*innen in Variante 2 zunächst den weiteren Schulbesuch zum Erwerb eines weiterführenden mittleren Bildungsabschlusses an.

Mit Blick auf die Verteilung der 202 Schüler*innen auf Variante 1 und 2 zeigt sich, dass ein

¹⁴ Daten aus Verbleibserfassung an allgemeinbildenden Schulen im Stadtkreis Freiburg im Breisgau. Mit den Ergebnissen aus dem Schuljahr 2024/2025, FaFo im statistischem Landesamt BW (Stand: November 2025).

¹⁵ Schüler*innen der 9. und 10. Abgangsklasse in Haupt- und Werkrealschulen, Realschulen und Gemeinschaftsschulen

¹⁶ Das Ziel bei der Ausbildungsvorbereitung dual (AVdual) ist es, mehr Jugendlichen den direkten Übergang von der Schule in eine Ausbildung zu ermöglichen. Ein wesentlicher Bestandteil ist der sukzessive Ersatz der bisherigen berufsvorbereitenden Bildungsgänge. Seit dem 1. August 2023 ist AVdual ein Regelbildungsgang (Übergang Schule-Beruf BW)

¹⁷ Diese und folgende Zahlen speisen sich, sofern nicht anders angegeben, aus dem Monitoring zum AVdual im Schuljahr 2024/2025, FaFo im statistischem Landesamt BW (Stand: Dezember 2025).

Großteil mit 93,1 Prozent (188 Personen) die Variante 1 besuchen und nur 6,9 Prozent (14 Personen) die Variante 2. Deshalb wird nachfolgend aufgrund der Zahlenverteilung vorwiegend auf Variante 1 eingegangen. Die meisten Schüler*innen (81,4 Prozent) bringen bei Beginn des AVdual keinen Schulabschluss mit. Aber immerhin 14,9 Prozent haben bereits den HSA absolviert.

Unter den Jugendlichen, die ohne Abschluss ein AVdual begonnen haben und bei denen Angaben zum Abschluss vorliegen, verlassen 39,2 Prozent das AVdual ebenfalls ohne Abschluss. Gleichzeitig erwerben 60,8 Prozent der Schüler*innen einen Abschluss, davon 57,5 Prozent einen Hauptschulabschluss und 3,3 Prozent einen AVdual-Abschluss. Zu beachten ist dabei, dass 73,9 Prozent das AVdual vollständig absolviert haben, jedoch von 26,1 Prozent das AVdual vorzeitig abgebrochen wurde.

Zum Verbleib der Absolvent*innen lässt sich folgendes festhalten: 35,3 Prozent der Absolvent*innen sind in eine Ausbildung übergegangen (Übergangsquote), davon 28,1 Prozent in eine betriebliche und 7,2 Prozent in eine schulische Ausbildung.

Weitere 33,1 Prozent besuchen einen anderweitigen Bildungsgang an einer beruflichen Schule, 13,7 Prozent wiederholen das AVdual. Jeweils 5 Prozent besuchen ein BvB und 5,8 Prozent eine Maßnahme der Bundesagentur für Arbeit. Bei 5,8 Prozent der Schüler*innen ist der Verbleib ungeklärt und bei weiteren 10,1 Prozent wurde „sonstiger Verbleib“ vermerkt.

Ausbildung

Hinsichtlich der Verteilung des Übergangs in eine Berufsausbildung differenziert nach erreichtem Bildungsabschluss zeigt sich Folgendes: 88,6 Prozent der jungen Menschen mit HSA beginnen eine betriebliche Ausbildung (bei Mittlerem Bildungsabschluss 72,7 Prozent) und umgekehrt mit Mittlerem Bildungsabschluss eher eine schulische Berufsausbildung (27,3 Prozent) bzw. im Vergleich zum HSA 11,4 Prozent.¹⁸ Dabei favorisieren junge Männer mit 86,3 Prozent vorwiegend eine Betriebliche Ausbildung wohingegen 13,7 Prozent eine Schulische Ausbildung beginnen. Diese wird demgegenüber mit 26,9 Prozent häufiger von jungen Frauen gewählt. Bei der betrieblichen Ausbildung sind es 73,1 Prozent. Dabei unterscheiden sich die Zahlen bei jungen Menschen mit bzw. ohne Migrationsbiografie kaum bei der Wahl zwischen schulischer und betrieblicher Ausbildung.

Es haben sich für das Jahr 2024/2025 erfreulicherweise 8,3 Prozent mehr junge Menschen auf eine Ausbildungsstelle beworben als im Vorjahr¹⁹. Allerdings haben die Betriebe im gleichen Zeitraum mit einem Minus von 14 Prozent deutlich weniger Ausbildungsstellen

¹⁸ Daten aus Verbleibserfassung an allgemeinbildenden Schulen im Stadtkreis Freiburg im Breisgau Mit den Ergebnissen aus dem Schuljahr 2024/2025, FaFo im statistischem Landesamt BW (Stand: November 2025).

¹⁹ Nachfolgende Daten beziehen sich auf die Statistik der Bundesagentur für Arbeit (Stand: November 2025)

ausgeschrieben als im Vorjahreszeitraum. Hieran wird deutlich, dass die Bewerberlücke weiter deutlich spürbar ist.

Auch bei der **Industrie- und Handelskammer (IHK)** zeigen sich in der Stadt Freiburg sinkende Ausbildungszahlen: Insgesamt mit einem Minus von 3 Prozent, vor allem ein Minus von 5,6 Prozent in gewerblich-technischen Berufen und ein Minus von 1,6 Prozent in den kaufmännischen Berufen (Veränderung zwischen September 2024 und September 2025). Im Vorjahreszeitraum gab es bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen in der Stadt Freiburg im Vergleich zum Vorjahr noch ein Plus von 5,1 Prozent (Vergleich 2024 zu 2023) ²⁰.

Mit Blick auf die schulische Vorbildung fällt auf, dass bei den neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen der Anteil der Auszubildenden mit Hauptschulabschluss relativ stabil bleibt und 2025 im Gesamtkammerbezirk bei 16,7 Prozent liegt (2024: 16,6 Prozent). Mit 44,9 Prozent ist der Anteil mit mittlerem Bildungsabschluss deutlich am höchsten; bei der Hochschulreife liegt er bei 14,3 Prozent und bei der Fachhochschulreife bei 11,5 Prozent.

Der Anteil der „ausländischen“ jungen Menschen an den Auszubildenden insgesamt im Kammerbezirk ist im Jahr 2025 mit 19 Prozent gestiegen, nachdem er 2024 bei 17,4 Prozent lag. Bei den präferierten Ausbildungsberufen unter den ausländischen Auszubildenden liegt die Fachkraft für Gastronomie mit 89,2 Prozent klar vorn, gefolgt von Fachmann/Fachfrau für Restaurants und Veranstaltungsgastronomie (72,1 Prozent), Hotelkaufmann/Hotelkauffrau (52 Prozent) und Koch/Köchin (51,8 Prozent). Unter den TOP-10 der Herkunftsländer steht Vietnam an der Spitze, gefolgt von der Ukraine, Marokko und der Türkei.

Laut einer Unternehmensumfrage vom Mai 2025 entwickelt sich die Anzahl der Ausbildungsplätze mit 62,2 Prozent noch recht gut und bleibt konstant. Über die Hälfte (55,3 Prozent) der Unternehmen gibt an, ihre Ausbildungsabsolvent*innen zu übernehmen. 23,3 Prozent werden dies nicht tun, und 21,5 Prozent geben an, in diesem Jahr keine Ausbildungsabsolvent*innen zu haben.

Im Bereich der **Handwerkskammer (HWK)** haben im Stadtkreis Freiburg die neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Vergleich zum Vorjahr mit 6,7 Prozent deutlich zugenommen (2024: 3,3 Prozent) ²¹.

Eine berufsspezifische Betrachtung der neuen Verträge im Kammerbezirk Freiburg zeigt, dass bei den zahlenmäßig relevanten Ausbildungsberufen in den Bereichen Gesundheit (+46,4 Prozent) sowie Holz (+14,3 Prozent) eine Steigerung zum Vorjahr zu verzeichnen ist.

²⁰ So weit nicht anders angegeben beziehen sich alle nachfolgenden Daten auf: IHK-Südlicher Oberrhein, Bilanz Ausbildungsmarkt (Stand Dezember 2025)

²¹ Nachfolgende Zahlen aus der Lehrlingsstatistik der Handwerkskammer Freiburg zum 30. September 2025

Dagegen gehen beispielsweise die neuen Verträge im Bereich Metall und Elektro (-0,5 Prozent) zurück, und bei Nahrung bleiben die Ausbildungszahlen unverändert. Insgesamt zeigen weitere Ausbildungsberufe im Vergleich zum Vorjahr eine positive Entwicklung und eine Zunahme an neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen.

Die beliebtesten Ausbildungsberufe im Jahr 2025 waren Kraftfahrzeugmechatroniker, Elektroniker sowie Anlagenmechaniker für SHK-Technik, wobei Friseur im Vergleich zum Vorjahr mit einem Plus von 48,8 Prozent den größten Zuwachs verzeichnet.

Wie auch schon bei dem Anteil der „ausländischen“ jungen Menschen an den Auszubildenden bei der IHK festgestellt wurde, werden diese auch bei der HWK immer wichtiger. So haben 31 Prozent aller Auszubildenden in der Stadt Freiburg eine ausländische Staatsangehörigkeit. Im Jahr 2024 lag dieser Anteil noch bei 19,5 Prozent und ist somit weiterhin wachsend. Die Lehrlinge kommen insgesamt aus 37 verschiedenen Herkunftsländern, wobei die meisten aus der Türkei stammen, gefolgt von Syrien und der Ukraine.

Im Hinblick auf die Vorbildung bei neu abgeschlossenen Ausbildungsverhältnissen in Freiburg werden das Abitur und die mittlere Reife im Handwerk immer wichtiger, und auch ausländische Abschlüsse gewinnen an Relevanz. Dafür haben vor Beginn der Ausbildung, aktuell im Jahr 2025, mit 39,1 Prozent die meisten die mittlere Reife abgeschlossen, gefolgt von Personen mit HSA (27,8 Prozent), sowie dem Abitur/FH mit 23 Prozent und ausländischen Abschlüssen mit 9,6 Prozent.

Schulabsentismus und psychische Belastungen

Mit Blick auf psychische Belastungen und Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen benennt der GPV in einer Analyse²² den Anstieg psychischer Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen besorgniserregend. Darüber hinaus besteht bislang weiterhin eine zu niedrige Anzahl an Jugendpsychiatrischen Verbänden wie auch ein zu niedriger Versorgungsgrad von Fachärzt*innen für Kinder- und Jugendpsychiatrie. Zudem sind Betreuungsangebote wie beispielsweise Tagesstätten auch wenig auf junge Erwachsene mit psychischen Erkrankungen ausgerichtet. Theoretisch sollen diese Anlaufstellen zwar alle Altersstufen abdecken, diese werden jedoch hauptsächlich von Altersklassen ab Mitte 40 aufgesucht.

Des Weiteren weisen die Träger sowie die Fachkräfte der Jugendsozialarbeit an beruflichen Schulen und der außerschulischen Jugendberufshilfe, ebenso wie Fachkräfte des Jobcenters und der Bundesagentur für Arbeit in Freiburg seit Jahren auf die Zunahme junger Menschen mit psychischen Belastungen hin. Eine statistische Erhebung und Darstellung in Daten und Zahlen ist aufgrund mangelhafter Erfassungsmöglichkeiten kaum durchführbar. Deshalb

²² Quelle: Dokumentation Gemeindepsychiatrischer Verbund Baden-Württemberg in einer Analyse des KVJS-Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (Stand: August 2025)

wird nachfolgend exemplarisch anhand einer internen Statistik der Jugendberatung in Freiburg dargestellt, wie sich diese Entwicklung konkret zahlenmäßig in Projekten zeigt, die mit jungen Menschen arbeiten.

In der Beratungsstelle der Jugendberatung Freiburg hatten im Jahr 2025 von den Beratungssuchenden 19,7 Prozent (106 Personen) das Thema psychische Probleme/Sucht im Gepäck. Bei den Personen, die im Projekt Job-On begleitet wurden, hatten 42 Prozent eine psychische Erkrankung und 31 Prozent waren psychisch labil. Im Projekt LOTse hatten drei Viertel der Projektteilnehmenden eine klinische Diagnose in der Vorgeschichte oder aktuell vorliegen²³.

Da die Anzahl junger Menschen mit psychischen Belastungen und Erkrankungen zugenommen hat und auch die Anzahl der Schüler*innen, die nicht zur Schule kommen, gestiegen ist, liegt ein Zusammenhang nahe. Neben Schulabsentismus sind auch „Dropouts“²⁴ ein weiteres Thema, und es bleibt die Frage, wie diese sehr betreuungsintensive Personengruppe gut untergebracht und begleitet werden kann.

In einer Stellungnahme des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg²⁵ wird das Thema Schulabsentismus behandelt. So berichten laut einer Umfrage des Berufsschullehrerverbands (BLV) rund 90 Prozent der befragten Schulen, dass mindestens ein Drittel der Schüler*innen häufig fehlen. Etwa 40 Prozent der Schulen geben an, dass nur die Hälfte der Lernenden regelmäßig am Unterricht teilnimmt. Die Rückmeldungen deuten darauf hin, dass Schulabsentismus ein zunehmendes Problem darstellt, das länder- und schultypübergreifend auftritt. Auf die Frage, warum trotz der Tragweite und steigender Schulabsentismus-Zahlen keine entsprechenden Daten erhoben werden, erklärt das Ministerium, dass derzeit geprüft wird, in welcher Form ein landesweites Monitoring praxisgerecht, bürokratiearm und im Rahmen der verfügbaren Haushaltsmittel umgesetzt werden kann.

Demzufolge besteht auch in Freiburg die Herausforderung, Schulabsentismus valide zu beziffern. Eine interne Erhebung der beruflichen Schulen im Februar 2025 ergab beispielsweise zum Stand des Schuljahres 2024/2025 insgesamt 74 minderjährige berufsschulpflichtige

²³ Die klinische Diagnose aktuell und in der Vorgeschichte zu erheben, ist wichtig, denn in der Jugend beginnende Entwicklungsprobleme bzw. -störungen haben meist eine hohe Bedeutung für das junge Erwachsenenalter, etwa in Form der Entwicklung weiterer psychischer Störungen und dadurch bedingter mangelhafter sozialer Adaption, zum Beispiel durch die Entstehung von Arbeitslosigkeit.

²⁴ Beschreibt junge Erwachsene und Heranwachsende mit Bildungs- und Ausbildungsabbruch in Verbindung mit Problemen, welche an den Schnittstellen des Bildungssystems bei Übergängen entstehen.

²⁵ Stellungnahme des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport im Landtag von Baden-Württemberg: Prävention und Maßnahmen bei Schulabsentismus (Drucksache 17 / 8999, Juni 2025)

Dropouts²⁶. Zudem läuft derzeit für die beruflichen Schulen ein dreijähriges Forschungsvorhaben zum Thema Schulabsentismus. Das Projekt „FAIR“ – Freiburger Ansatz für Integration und Regelmäßigkeit im Schulbesuch – erhebt aktuell Daten zum Schulabsentismus.

1.3 Aktuelle Entwicklungen und regionale Besonderheiten

Im Folgenden werden kurz die auffälligsten Entwicklungen aus der Analyse der Zielgruppen in den vorangegangenen zwei Abschnitten dargestellt:

Beschäftigung in Freiburg

- In Freiburg zeigt sich eine stabile Beschäftigungssituation; dabei ist der Gesundheitssektor ein zentraler Treiber.
- Branchen mit Potenzial sind: Bildung/Soziales, Dienstleistungen, Tourismus, Handwerk und IT.
- Interkommunaler Vergleich: Gesundheits- und Sozialwesen sind zentral; zunehmende Bedeutung wirtschaftlicher Dienstleistungen (Recht/Unternehmens-/Steuerberatung, Werbeagenturen) sowie Handel und Verarbeitung.
- Die Berufe im Gesundheits- und Sozialwesen sind Bereiche, die traditionell stärker von Frauen gewählt werden, was die Steigerung der Eingliederungsquote insbesondere bei Frauen erklären könnte.
- Arbeitsmarktdynamik: Öffnung in ausgewählten Branchen stabil, jedoch gibt es weniger gemeldete offene Stellen im 1. Arbeitsmarkt – Hinweis auf vorsichtiges Personal Marketing.
- Teilzeitarbeit und Erwerbssituation von Frauen: Höhere Teilzeitquoten. Gründe sind u.a. unflexible Arbeitszeitmodelle, Kinderbetreuung, steuerliche Nachteile.
- Phänomen der Aufstocker*innen: Großer Anteil der Erwerbstätigen mit Leistungsbezug, davon sind Alleinerziehende besonders betroffen.
- Demografie: Zuwachs älterer Beschäftigter (55+), somit Bedarf an altersgerechter Qualifizierung und entsprechenden Übergängen.
- Diversität/Integration: Bedeutender Anstieg von Beschäftigten mit ausländischem Pass.

Entwicklung der Arbeitslosigkeit

- Seit 2021 langsamer, aber stetiger Anstieg der Arbeitslosigkeit. Dabei ist die Gesamtarbeitslosigkeit stabil bis leicht steigend, aber insgesamt auf einem robusten Niveau.
- Gesamte Arbeitslosenquote deutlich über dem Landesdurchschnitt, was auf regionale Herausforderungen im Arbeitsmarkt hindeutet.

²⁶ Interne Befragung GSL Berufliche Schulen Freiburg (Stand 19.02.2025)

- Relativ starke Gewichtung des SGB II-Anteils, was auf Erwerbslose mit höherem Unterstützungsbedarf hindeutet.
- Langzeitarbeitslosigkeit und Benachteiligungen bleiben zentrale Handlungsfelder.
- Ungelernte haben ein erhöhtes Risiko, arbeitslos zu werden.
- Fachkräfte sollten sich weiterbilden, um wettbewerbsfähig zu bleiben.
- Arbeitskräfteengpässe bei gleichzeitig steigender Arbeitslosigkeit.
- Bei Langzeitarbeitslosen (SGB-II) dominieren männliche Personen, gefolgt von Älteren (55+) und Menschen mit Migrationshintergrund.
- Positiv: Rückgänge bei Schwerbehinderung, Migrationshintergrund und Alleinerziehenden – Hinweise auf wirksame Maßnahmen.
- Besonderheit: Deutlicher Anstieg der Langzeitarbeitslosigkeit bei jungen Menschen zwischen 15–25 Jahren
- Sehr deutlich und stark zunehmende psychische Belastungen bei Menschen in Arbeitslosigkeit

Entwicklung des Ausbildungsmarkts

- Bewerberlücke im Ausbildungsmarkt besteht weiter.
- Konjunkturschwäche zeigt sich in gemeldeten Ausbildungsstellen: Betriebe melden deutlich weniger Stellen.
- Gesundheitsstandort Freiburg bietet viele Ausbildungsalternativen wie z.B. Im Bereich Pflege, Erziehung, Logopädie, Physiotherapie, Ergotherapie, Heilpädagogik etc., wodurch sich Jugendliche verstärkt in diesen Berufen orientieren.
- Eingliederungsquoten sind dank passgenauer Angebote gut; stärkste Nachfrage in kaufmännischen Berufen (~2/3 der Eingliederungen) und Teilqualifikationen im Kinder-/Betreuungsbereichen, traditionell stärker von Frauen gewählt.

Hinweis zum U25-Bereich

- Abgänge ohne Schulabschluss: Freiburg hat im interkommunalen Vergleich seit Jahren einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Schulabgänger*innen ohne HSA, besonders auffällig im HWRS-Bereich.
- Migrations-/Fluchtbelastung: Hoher Anteil der Nicht-Deutschen in HWRS, mit starkem Fokus auf Geflüchtete; deutlicher Handlungsbedarf bei Jugendlichen mit Migrationsbiografie.
- Relatives Verhältnis: Mehr deutschstämmige ohne HSA im Vergleich zum Vorjahr, trotz signifikant hoher Migrant*innengruppe insgesamt
- Starke und auffällige Zunahme psychischer Belastungen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Freiburg

- Mangelnde Versorgungsinfrastruktur:
 - Zu wenige Jugendpsychiatrische Verbände
 - Zu geringer Versorgungsgrad von Fachärzt*innen für Kinder- und Jugendpsychiatrie
 - Tagesstätten oft nicht auf junge Erwachsene ausgerichtet
- Pandemie-bedingte Verschärfung der Belastungen
- Schulabsentismus und Dropouts im Fokus mit hohem Betreuungsbedarf

2. Handlungsbedarf als Position des ESF Plus-Arbeitskreises

Die nun nachfolgende Übersicht beschreibt den Handlungsbedarf und leitet diesen aus Sicht des ESF-Arbeitskreises für Freiburg ab. Sie knüpft an die zuvor dargestellte Analyse an und dient der Umsetzung des Ziels h) der regionalen ESF-Förderung²⁷: Priorisiert werden Handlungsfelder, welche die soziale Teilhabe, frühzeitige Unterstützung und Vernetzung der Angebote stärken.

2.1 Ermittlung des konkreten Handlungsbedarfs in der Region und priorisierte Handlungsfelder

Ausgehend von den Ergebnissen der Analyse sieht der Regionale ESF-Arbeitskreis für Freiburg folgende Handlungsbedarfe für die **Zielgruppe der besonders arbeitsmarktfernen Langzeitarbeitslosen und weiterer benachteiligter Zielgruppen**:

Allgemein Arbeitsmarktbezogen betrachtet sollte der Strukturwandel durch Digitalisierung und Dekarbonisierung genutzt und auch als Chance begriffen werden, wenn betroffene Gruppen durch passende Bildungs- und Arbeitsmarktangebote gezielt begleitet werden. Arbeitsmarktdrehscheiben sollten stärker darauf ausgerichtet werden, frühzeitig Übergänge zu sichern und Beschäftigte durch Präventionsmaßnahmen besser zu binden (Job to Job).

Die Potenziale am Arbeitsmarkt sollten umfassend ausgeschöpft werden, insbesondere bei Gruppen mit erhöhtem Förderbedarf: Frauen, Ältere, Menschen mit Migrationshintergrund sowie inklusiv orientierte Menschen mit Behinderungen. Ziel wäre eine bessere Integration, Teilhabe und Beschäftigungsfähigkeit dieser Gruppen. Zugleich gilt es, neue Arbeitskräftepotenziale zu erschließen – durch gezielte Zuwanderung und die Aktivierung bislang wenig genutzter „Stiller Reserven“.

Zukunftsorientierte, am Arbeitsmarktbedarf orientierte Weiterbildung muss etabliert werden, um lebenslanges Lernen als Standard zu verankern. Verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit gilt

²⁷ Förderung der aktiven Inklusion, Chancengleichheit, Nichtdiskriminierung, aktive Teilhabe und Erhöhung der Beschäftigungsfähigkeit – insbesondere für benachteiligte Gruppen.

es aufzubrechen: durch passgenaue Unterstützungsangebote, individuelle Begleitung und verlässliche Netzwerke, die nachhaltige Vermittlungschancen sichern.

Aus Perspektive der Arbeitsmarktförderung lassen sich weitere zentrale Handlungsfelder ableiten: schwer vermittelbare Personengruppen (insbesondere Menschen mit psychischen Belastungen und Erkrankungen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderungen und Migrant*innen) benötigen besondere Ansätze. Langzeitarbeitslosigkeit wird stark von psychischer Gesundheit und Lücken im Gesundheitssystem beeinflusst; zunehmende psychische Erkrankungen verlangen integrierte Unterstützungsstrukturen. Die soziale Teilhabe von Menschen über 60 Jahren, Sprachbarrieren sowie schwer erreichbare Zielgruppen erfordern zusätzliche, oft intensivere Maßnahmen, die über eine reguläre Aktivierung hinausgehen.

Hinsichtlich der **Zielgruppe der benachteiligten Schüler*innen und marginalisierten jungen Menschen** sieht der Regionale ESF-Arbeitskreis ausgehend von den Ergebnissen der Analyse für Freiburg folgende Handlungsbedarfe:

Die analysierten Themen zeigen nach wie vor eine hohe und steigende psychische Belastung junger Menschen, verbunden zum Teil mit Einsamkeit und Unsicherheiten im Umgang mit Medienkompetenz und Medienkonsum. Gleichzeitig lässt sich ein deutlicher Zusammenhang zwischen den zunehmenden psychischen Belastungen und Schulabsentismus feststellen.

Ein signifikanter Anstieg von schulabsentem Jugendlichen ist zu verzeichnen: Berichte legen nahe, dass manche Jugendliche ein bis drei Jahre der Schule fernblieben und einige sogar die 8. Klasse nicht abschließen konnten. Daraus folgt, dass herkömmliche Schulformate nicht mehr ausreichen. Rückmeldungen aus der Jugendsozialarbeit, der (außerschulischen) Jugendberufshilfe und aus dem Übergangmanagement (RüM) bestätigen diesen Bedarf. Vor diesem Hintergrund wird nach wie vor der Bedarf an einem eigenständigen, expliziten Angebot einer berufsorientierten Bildungsmaßnahme speziell für junge Menschen mit psychischer Belastung gesehen.

Dies soll als Ergänzung zu bestehenden Ansätzen wie Gruppenangeboten oder der Teilnahme an regulären Bildungsmaßnahmen verstanden werden, da diese in der aktuellen Form nicht ausreichen und reguläre Ansätze nur begrenzte Wirkung zeigen. Zudem ist das Versorgungsangebot für junge Menschen mit psychischen Erkrankungen und Belastungen unzureichend: Es fehlen Fachärzt*innen für Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie ausreichende Kapazitäten in stationären und ambulanten Behandlungen.

Daraus ergeben sich folgende zentrale Handlungsfelder: der Ausbau eigenständiger Angebote zur beruflichen Orientierung und Bildung für psychisch belastete Jugendliche wird als Zentral angesehen, zudem die Entwicklung integrierter Unterstützungsmodelle, welche das

System Schule, die Jugendarbeit und soziale Unterstützung eng miteinander verknüpfen sollte.

Ein weiterer Handlungsbedarf und eine besondere Herausforderung stellen Jugendliche in den AVdual- und VAB-Klassen dar, die als „nicht praktikumsreif“ eingestuft werden. Laut Einschätzung des regionalen ESF-Arbeitskreises lässt sich dieses Problem nicht allein durch schulische und betriebliche Regelsysteme lösen. Vielmehr bedarf es spezieller außerschulischer Angebote, die niedrighschwellige, praxisnahe Berufserfahrung mit berufsorientierenden Elementen kombinieren.

Zudem zeigen die Zahlen, dass sich im AVdual und VAB vor allem Schüler*innen mit deutlich erhöhtem Unterstützungsbedarf konzentrieren. In Freiburg ist daher auch künftig mit einem nicht unerheblichen Anteil von Lernenden mit erschwerten Bedingungen beim Übergang von der Schule in den Beruf zu rechnen.

Insgesamt benötigt der Start in eine Ausbildung häufig eine stärkere Begleitung, insbesondere beim Übergang von Schule der Schule in den Beruf.

Weiter besteht Handlungsbedarf bei Jugendlichen mit Migrationsbiografie in der HWRS: Diese verlassen die Schule deutlich häufiger ohne HSA als deutsche Staatsangehörige. Hinter dieser Diskrepanz steckt zwar eine hohe Zahl Geflüchteter, also Personen mit häufig mangelnden Sprachkenntnissen. Jedoch besteht unabhängig vom Fluchthintergrund für die Zielgruppe der Jugendlichen mit Migrationsbiografie weiterhin großer Handlungsbedarf.

2.2 Abgleich mit vorhandenen Förderlinien und Schnittstellen zu lokalen Partnern

In Freiburg existieren neben dem ESF Plus weitere Förderangebote und Maßnahmen, die Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf adressieren und damit Überschneidungen sowie Potenziale für Synergien mit dem ESF Plus bieten. Ziel des Abgleichs ist es, Förderstrukturen, Trägerlandschaften, Schnittstellen und mögliche Kooperationsformen zu analysieren, Lücken zu identifizieren und Synergien zu nutzen. Dabei hat die nachfolgende Sammlung keinen Anspruch auf Vollständigkeit, möchte jedoch aufzeigen, welche Projekte und Maßnahmen es hinsichtlich der im ESF definierten Zielgruppen bereits gibt. Wie bei den vorangegangenen Abschnitten, werden Angebote und Projekte für die beiden Hauptzielgruppen wieder getrennt aufgezeigt.

Insgesamt ist zu beachten, dass Überschneidungen mit den Zielgruppen der Regelangebote des Jobcenters sowie in den Angeboten des kommunalen Beschäftigungsprogramms zu vermeiden sind. Vielmehr wären aufeinander aufbauende Module („Förderketten“) sinnvoll, die bestehenden Angebote ergänzen oder Lücken im Fördersystem schließen.

Maßnahmen und Projekte für besonders arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose und weitere benachteiligte Zielgruppen

Generell gilt: Langzeitleistungsbeziehende können im Rahmen des Teilhabechancengesetzes von den Förderinstrumenten nach § 16 e SGB II – sofern sie seit mindestens zwei Jahren im Leistungsbezug stehen – oder nach § 16 i SGB II – sofern sie seit mindestens sechs Jahren im Leistungsbezug stehen – profitieren.

Parallel hierzu richtet sich das Kommunale Beschäftigungsprogramm in Freiburg unter anderem an besonders benachteiligte und arbeitsmarktferne langzeitarbeitslose Menschen.

Das Kommunales Beschäftigungsprogramm (KBP) beinhaltet im laufenden DHH 2025/2026 folgende Bausteine:

- **Arbeitsgelegenheiten (AGHs)** ohne Erlöserzielung in verschiedenen Einsatzbereichen bei unterschiedlichen Trägern der Beschäftigungsförderung für verschiedene Zielgruppen. Ein Beispiel ist die AGH „Crépe“, welche ausschließlich für Frauen in sehr belastenden Lebensumständen konzipiert ist.
- **Kommunale Jobgelegenheiten (KoJo)** in verschiedenen Einsatzbereichen bei unterschiedlichen Trägern der Beschäftigungsförderung als Anschlusslösung an die AGHs. Zielgruppe sind: besonders belastete langzeitarbeitslose SGB II-Leistungsbeziehende und ergänzend für Leistungsbeziehende nach dem SGB XII zur niederschweligen Erprobung der aktuellen Leistungsfähigkeit.
- geförderte **Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung**.

Weitere Angebote und Maßnahmen für SGB II – Leistungsbeziehende (Auflistung nicht abschließend und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit)

- **Kunstprojekt KEB** (Caritasverband Freiburg-Stadt e.V.) - Aktivierung und Stabilisierung über kreative Inhalte wie z.B. Malerei, plastische Arbeiten, Holzarbeiten, Druck und Keramik
- **Kompetenzzentrum** (Caritasverband Freiburg-Stadt e.V.) - Unterstützung beim Aufbau einer beruflichen Perspektive – mit der Analyse der eigenen Möglichkeiten, Stabilisierung der Lebenssituation und Coaching.
- **„Projekt im Werkhaus“** (Kubus³ Verein für Kunst, Bildung und Schule) - Ein Angebot für Erwachsene, die im Rahmen einer AGH-Maßnahme künstlerisch tätig sein können.

Über Arbeitsmaßnahmen hinaus gibt es weitere für die Zielgruppe hilfreiche Angebote:

- **Goethe2 Erwerbslosenberatung** (Diakonisches Werk): Individuelle Beratung für Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen oder bedroht sind.

- **Freiburger Lupe** (Wegweiser Bildung): Bildungsinformationen für alle Phasen des Lebens.
- Der **Integrationsfachdienst** kann beratend zur Seite stehen: Die Sicherung der beruflichen Teilhabe besonders betroffener (schwer-)behinderter Menschen ist Kernaufgabe des IFD. Gesichert werden dabei bereits bestehende und neu erreichte Arbeitsverhältnisse.
- **Sozialpsychiatrischer Dienst** / Integrationsfachdienst: Soziale Hilfestellungen für Menschen mit chronischer und schwerer psychischer Erkrankung.
- **Refugium Freiburg**: Psychosoziales Zentrum für Menschen mit Fluchterfahrung und für psychisch belastete Menschen mit Migrationshintergrund in psychischen und sozialen Belastungssituationen.

Maßnahmen und Projekte für benachteiligte Schüler*innen und marginalisierte junge Menschen

Angebote der arbeitsweltbezogenen Jugendsozialarbeit („Jugendberufshilfe“) in außerschulischen Einrichtungen.

Folgende Angebote werden im aktuellen DHH von der Kommune gefördert:

- IN VIA e.V. (u. a.): **Kooperationsprojekt Jugendberufshilfe**
- Jugendhilfswerk e.V.: **Werkstatt PC & Papier**
- Jugendhilfswerk e.V.: **Bildhauerwerkstatt Kunstflug**
- Jugendhilfswerk e.V. / BBQ gGmbH: **Bleib dran** ist eine Anlaufstelle bei Ausbildungskonflikten (Lotsen- und Auffangfunktion)
- Jugendberatung Freiburg e.V.: **LOTse** – für junge Menschen mit psychischen Belastungen
- Jugendberatung Freiburg e.V.: **JuWo** – für junge Menschen in prekären Wohnsituationen
- Caritasverband Freiburg-Stadt e.V.: **Jugendberufshilfe am Römerhof**
- Volkshochschule Freiburg e.V.: **Neue Wege 4.0**
- **„Erfolgreich in Ausbildung“ (EiA)**: Durchgeführt im Trägerverbund wird EiA an 11 verschiedenen Freiburger Haupt-/Werkreal- und Förderschulen in Form einer vertieften Berufsorientierung angeboten und mit den Schüler*innen Anschlussperspektiven nach Beendigung der Schulzeit erarbeitet. Ziel ist u.a. die Verbesserung der Übergangsquote von der Regelschule in eine duale Ausbildung.

Im Rahmen der kooperativen Finanzierung werden folgende Angebote von der Kommune und dem Jobcenter gefördert:

- Jugendberatung Freiburg e.V.: **Job-On** – für junge Menschen ohne festen Wohnsitz oder in prekären Wohnverhältnissen

- Jugendhilfswerk e.V.: **Rückenwind** – für junge Menschen mit massiven persönlichen Entwicklungsdefiziten, die den Anschluss in eine Ausbildung bislang nicht bewältigt und bereits mehrere Maßnahmen des Jobcenters abgebrochen haben.
- IN VIA e.V.: **Jule** – für junge Mütter, die auf der Suche nach einer beruflichen Perspektive sind
- Caritasverband Freiburg-Stadt e.V.: **Perspektive für alle** – aufsuchende Jugendsozialarbeit in der Jugendberufsagentur Freiburg - „Jubag25“
- Jugendberatung Freiburg e.V.: **Pädagogischer Empfang** in der „Jubag25“ - erste Anlaufstelle mit niederschwelliger Clearingfunktion für alle jungen Menschen, die in die „Jubag25“ kommen.

Jugendsozialarbeit an beruflichen Schulen ist ein sozialpädagogisches Unterstützungsangebot, damit Schulen ihren Erziehungs- und Bildungsauftrag erfüllen können.

In Freiburg werden folgende vier Profile unterschieden:

- **Jugendberufshilfe** (inkl. AVdual-Begleitung)
- **Berufsschulsozialarbeit**
- **Mobile Berufsschulsozialarbeit (MOBS)**
- **Jugendsozialarbeit in VABO-Klassen** (Vorqualifizierungsjahr Arbeit und Beruf – ohne oder mit geringen Deutschkenntnissen)

Weitere Maßnahmen des Jobcenters (Auflistung nicht abschließend und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit):

- **KombiPlus U25** - Einzelcoaching, Unterstützung bei der Berufsorientierung sowie bei der Entwicklung persönlicher und sozialer Kompetenzen, die Vermittlung von betrieblichen Erprobungen in verschiedenen Berufsfeldern sowie Seminare zur Beruflichen und persönlichen Bildung (umgesetzt m.W. von IN VIA, f.q.b. und Caritasverband)

Projekte zum Thema psychische Erkrankung und Schulabsentismus

- **Berufliche Schulen Stadt Freiburg:** Das Projekt "**FAIR**" **Freiburger Ansatz für Integration und Regelmäßigkeit im Schulbesuch** erhebt aktuell Daten zum Schulabsentismus. Zusätzlich zur Datenerhebung finden Befragungen von Lehrkräften und Schüler*innen statt.
- **PUSch** – Psychosoziale Unterstützung für Kinder und Jugendliche an Freiburger Schulen – auch an einzelnen beruflichen Schulen verankert
- Das Konzept **Mental Health First Aid (MHFA)**: Hier werden Kurse zum Thema psychische Gesundheit in den beruflichen und allgemeinbildenden Schulen durchgeführt.

3. Festlegung von regionalen Zielen, Zielgruppen und Handlungsschwerpunkten

Im nächsten Schritt werden auf Basis des analysierten Handlungsbedarfs für die untenstehenden Förderlinien Schwerpunktziele des ReAK ESF festgelegt und spezifische Zielgruppen eingegrenzt. Darüber hinaus sind die bisherigen Querschnittsziele „Gleichstellung der Geschlechter“ und „Chancengleichheit und Nichtdiskriminierung“ sowie die EU-Grundrechtecharta in jedem Fall zu berücksichtigen. Die Aspekte „Ökologische Nachhaltigkeit“ und „Transnationale Kooperation“ sind ebenfalls erwünscht, können jedoch optional umgesetzt werden.

Zudem sind Projekte, die einen quartierspezifischen und sozialräumlichen Ansatz berücksichtigen, gerne willkommen.

In der ausgearbeiteten Analyse wird sichtbar, dass bei beiden Hauptzielgruppen das Thema psychische Belastungen und Erkrankungen stark zunimmt und virulent ist. Deshalb legt der ReAK ESF fest, dass in der kommenden Förderperiode sowohl bei der Förderlinie für benachteiligte Schüler*innen und marginalisierte junge Menschen als auch bei der Förderlinie für besonders arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose mit multiplen Vermittlungshemmnissen der Fokus auf psychische Belastungen und schwer erreichbare Menschen gelegt wird.

3.1 Förderlinien für besonders arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose und weitere Zielgruppen

Ziel: Steigerung der Arbeitsfähigkeit und sozialen Teilhabe arbeitsmarktferner Langzeitarbeitsloser (mit multiplen Vermittlungshemmnissen) sowie psychosozial belasteter Gruppen durch gesundheitliche und psychosoziale Stabilisierung.

Zielgruppe: Besonders arbeitsmarktferne Langzeitarbeitslose Menschen mit multiplen Vermittlungshemmnissen und weitere Zielgruppen mit psychosozialen Problemlagen und gesundheitlichen Einschränkungen.

Maßnahmen/Initiativen und thematische Handlungsschwerpunkte:

Durch die Zunahme psychischer Belastungen und Einsamkeit bei Menschen im Langzeitleistungsbezug sollten ein aufsuchender Ansatz, alltagsstrukturierende Maßnahmen sowie eine engmaschige Betreuung und Begleitung zentrale Elemente der Angebote sein.

Da Betroffene häufig wenig belastbar und schwer erreichbar sind, sollten die Maßnahmen zudem niederschwellig, längerfristig und bedarfsgerecht gestaltet werden.

Gewünscht sind passgenaue Synergien und auf das Individuum zugeschnittene und bedarfsgerechte Angebote. Insgesamt ist zu beachten, dass Überschneidungen mit den Zielgruppen der Regelangebote des Jobcenters sowie in den Angeboten des kommunalen Beschäftigungsprogramms zu vermeiden sind. Vielmehr wären aufeinander aufbauende

Module („Förderketten“) sinnvoll, die bestehenden Angebote ergänzen oder Lücken im Fördersystem schließen.

3.2 Förderlinien für benachteiligte Schüler*innen und marginalisierte junge Menschen

Ziel: Bei dieser Förderlinie steht der Übergang Schule – Beruf im Mittelpunkt. Generelles Fernziel ist hierbei, dass jede*r Jugendliche eine Chance erhält und jede*r einen Schulabschluss erwerben sowie einen adäquaten Anschluss an die Schule finden kann. Schulabsente junge Menschen sollen wieder in das Regelsystem der Schule herangeführt und integriert werden. Aufgrund der häufig niedrigen psychischen Belastbarkeit der Zielgruppe sollte die sozialpädagogische Begleitung zudem individuell und längerfristig angelegt sein mit dem Ziel der gesundheitlichen und psychosozialen Stabilisierung und der Persönlichkeitsstärkung.

Zielgruppe: Benachteiligte Schüler*innen und marginalisierte junge Menschen mit psychosozialen Belastungen, schulpflichtige „Dropouts und schulabsente Schüler*innen und Jugendliche, die ohne Schulabschluss die Schule verlassen.

Maßnahmen/Initiativen und thematische Handlungsschwerpunkte

Angebote und Maßnahmen für psychisch stark belastete Jugendliche und junge Erwachsene, bei Bedarf auch in Form von aufsuchenden Elementen, niederschwellig und engmaschig. Zudem Angebote für die Zielgruppe der Auszubildenden mit psychischen Belastungen und Überlastungen, sowie bei Bedarf eine individuelle Begleitung beim Übergang in die Ausbildung. Projekte und Angebote um dem Thema Schulabsentismus und „Dropouts“ zu begegnen z.B. ein niederschwelliges Übergangsangebot für schulpflichtige „Dropouts“, die von den Angeboten des Regelsystems nicht erreicht werden. Hier ist durchaus die Erprobung neuer pädagogischer Konzepte denkbar, die eine Schnittstelle zum klassischen Regelsystem darstellen und dabei die individuellen Bedürfnisse der Teilnehmenden in den Fokus rücken.

Niedrigschwellige außerschulische Angebote für Schüler*innen in den Übergangsklassen, die als „nicht praktikumsreif“ gelten, mit berufsorientierenden und berufspraktischen Anteilen. Z.B. in Form einer Beschäftigungsmaßnahme für junge Erwachsene in einem geschützten Rahmen, niederschwellig und pädagogisch begleitet, insbesondere für junge Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen und/oder mangelnden Sprachkenntnissen. Erwünscht sind zudem Angebote, welche das familiäre Umfeld und die betriebliche Seite mit einbeziehen sowie Synergien mit bestehenden Angeboten ermöglichen und das Thema Demokratie als Querschnittsziel mitdenken.

Insgesamt ist zu beachten, dass Überschneidungen mit den Zielgruppen der Regelangebote des Jobcenters zu vermeiden sind, aber Synergien zur Jugendberufsagentur Freiburg

(Jubag25) mitgedacht werden. Auch hier sind aufeinander aufbauende Module („Förderketten“) sinnvoll, die bestehenden Angebote ergänzen oder Lücken im Fördersystem schließen.

4. Umsetzung der Ziele

Auf Basis der im Regionalen ESF-Arbeitskreis der Stadt Freiburg beschlossenen ESF-Arbeitsmarktstrategie wird die Ausschreibung der Förderschwerpunkte 2027 sowohl im Amtsblatt der Stadt Freiburg als auch in Form einer Pressemitteilung an die regionalen Printmedien veröffentlicht. Zugleich werden die Förderschwerpunkte und die Arbeitsmarktstrategie auf der Homepage der Stadt Freiburg unter ESF Stadt Freiburg zugänglich gemacht.

Dem ReAK ESF der Stadt Freiburg steht für das Jahr 2027 ein Kontingent von **188.261 EUR** zur Verfügung.

Die Antragsformulare der regionalen Förderung können unter ESF BW hier [ESF-Webseite](#) abgerufen werden sowie im [ELAN-Portal](#) mit weiteren Informationen zur Antragstellung.

Die Projektanträge müssen bis zum 1. Juni 2026 vollständig über das elektronische Antragsportal (ELAN) bei der L-Bank eingegangen sein; eine Kopie ist parallel per E-Mail (ESF@freiburg.de) an die ESF-Geschäftsstelle zu senden.

Nach Einreichung der Projektanträge werden die einzelnen Projekte in der Votierungssitzung des ReAK ESF am 1. Juli 2026 anhand eines vorgegebenen Rasters vorgestellt und entsprechend der festgelegten Ziele und Förderschwerpunkte mit Hilfe des Ranking-Verfahrens nach Prioritäten votiert. Sämtliche Anträge liegen den Mitgliedern des ReAK ESF zwei Wochen vor der Sitzung vor, sodass bei der Präsentation der Projekte eine Konzentration auf die zentralen Elemente möglich ist.

Die Ergebnisse des Ranking-Verfahrens werden den Antragstellenden unmittelbar nach der Auswertung am Folgetag der Votierungssitzung durch die ESF-Geschäftsstelle per E-Mail mitgeteilt.

5. Festlegung der Evaluation

In den letzten Jahren haben sich in Freiburg bestimmte Elemente zur Evaluation der ESF-Projekte etabliert und bewährt.

So sind auch im Sommer 2026 Projektbesuche geplant. Diese Besuche sieht der ReAK ESF als eine wichtige Zwischenevaluation der Projekte an, bei der erste Erfahrungen der Projektträger in den laufenden Projekten transparent gemacht werden und bei Bedarf an

einzelnen Punkten nachgesteuert werden kann. Auch für die Weiterentwicklung der Projekte hat sich dieses Format als äußerst sinnvoll erwiesen.

Am Ende der Projektlaufzeit müssen die Projektträger mit dem Sachbericht einen Evaluationsbogen online ausfüllen. Die Ergebnisse werden für den ReAK ESF aufgearbeitet und fließen in den zukünftigen Planungsprozess ein.